

„Direkt aus Europa auf deutsch“ (A 34' und B 33'):
Texte und Erläuterungen zu Nr. 349 (März 2010): A

12. März 2009, 13.07 - 13.30 Uhr

Deutschlandradio Kultur: Länderreport¹: Werder²
[Bremen] und Hansa³ [Rostock] [...] Wer aufgefordert
wird, zwei Dinge zu nennen, die ihm zu Bremen⁴ ein-
5 fallen, der denkt wahrscheinlich zuerst an die
„Bremer Stadtmusikanten“⁵, aber dann schon an Wer-
der Bremen: Der Fußballverein hat bundesweit⁶ ein
positives „Image“. Er gilt sogar als der sympa-
thischste in der Bundesliga. [...] Einen Ruf über
10 die Stadtgrenzen hinaus hat auch Hansa Rostock⁷ -
nur mit anderen Vorzeichen⁸. [...] Almuth Knigge
und Christina Selzer [berichten] über den „Image“-
Faktor⁹ **Fußball in Rostock und Bremen.**

Rostock, 2. 2. 2009, 22.43 Uhr

15 Liebe Christina,
wir müssen uns jetzt ganz bald um unser Thema küm-
mern. Ich habe überhaupt noch keine Idee, was ich

- 1) Berichte aus den deutschen Bundesländern
- 2) das Werder: die Insel in einem Fluß (in Bremen
in der Weser in der Nähe von der Innenstadt)
- 3) Die Hanse war ein norddeutscher Städtebund.
- 4) Hansestadt 100 km westsüdwestlich von Hamburg
- 5) Grimmsches Märchen (Vgl. hier auf Seite 16 - 18
und 33 - 35: Hameln: die Rattenfänger-Sage!)
- 6) in der ganzen Bundesrepublik Deutschland
- 7) Hansestadt 150 km ostnordöstlich von Hamburg
- 8) das Vorzeichen, -: plus oder minus
- 9) Vgl. Nr. 233, 45 - 51: Die Bedeutung des Auf-
stiegs des FC Energie Cottbus in die Bundesliga
für die Stadt Cottbus!

über das „Image“ von Hansa Rostock schreiben soll.
Zu Werder Bremen würde mir mehr einfallen. [...]

Bremen, den 2. 2. 2009, 22.46 Uhr

Liebe Almuth,

5 besser langweilig als Nazis! Bei Rostock fallen
mir jedenfalls nur Lichtenhagen¹⁰ und „marodieren-
de“¹¹ „Fans“¹² ein - na ja, bei Bremen eigentlich
nur die „Bremer Stadtmusikanten“⁵ und Werder. Am
Samstag¹³ gehe ich mal ins Stadion. [...]
10 „[Wer]der Bremen: lebenslang Grün-Weiß“¹⁴! Wir
gehören zusammen. Ihr seid ‚cool‘, und wir sind
heiß.“ Samstag vor dem Bremer Weser-Stadion: Hun-
derte „Fans“ drängeln sich vor den Eingängen rund
ums Stadion: Wurstbuden, Getränkestände, „Fans“ in
15 Grün-Weiß. Viele darunter [sind] ganz normale Leu-
te: „Ja, das ist wohl so vererbt, daß man so ...
Mein Großvater war schon, ja, Fußball-„Fan“, auch:
Bremen. Mein Papa [ist's] so ein bißchen, meine
Brüder [sind's] leider gar nicht, aber ich, ja.
20 [Es] macht ja auch Spaß, (da) mit mehreren Leuten
da hinzugehen.“ „[Das] ist eine sympathische Mann-
schaft. [Da ist] keiner, der (so hochgehoben ist)

- 10) In Rostock-Lichtenhagen, einem Neubaugebiet,
kam es im August 1992 zu schlimmen Ausschrei-
tungen gegen Zigeuner aus Rumänien. Vgl. Nr.
140, S. 18/19, 26 - 41; Nr. 166, S. 19 - 31!
- 11) marodieren: plündernd im Land umher|ziehen wie
Soldaten, die sich selber versorgten
- 12) der „Fan“: der fanatische (begeisterte) Anhän-
ger eines „Stars“ oder einer Mannschaft
- 13) Diese elektronische Mitteilung ist vom Montag.
- 14) Grün und Weiß sind die Vereinsfarben.



Bremen: „Stadtmusikanten“ (Gerhard Marcks, 1951); S. 5: Auf der Weser ein Frachtkahn, auf dem Werder eine Seenot-Rettungsstation; S. 7: Das Bremer Rathaus (1410, umgebaut 1612) - Fotos: St., 14. 8. 09

so abgehoben¹⁵ ist, so wie bei Bayern [München]. Dieses Arrogante¹⁶: Das fehlt hier, und das ist toll¹⁷ an Werder.“

Auch wenn diese kleine Umfrage unter den Stadionbesucherinnen nicht repräsentativ ist, und auch wenn die Mannschaft zur Zeit nicht unbedingt mit ihren Leistungen die „Fans“ erfreut: Fest steht¹⁸, und das darf in Bremen als Tatsache gelten: Werder-„Fan“ zu sein, das gehört dazu. [...]

10 „Hier spielt man noch Fußball mit Herz und nicht nur mit den Beinen. Ob in Freude oder im Schmerz: Wir wollen Hansa [Rostock] und sonst keinen [Verein]. Hier spielt¹⁹ man den Ball noch mit Spaß.“ Anpassungsfähig und robust²⁰: [Das sind]

15 Eigenschaften, die Hansa „in stürmischer See“ in der 2. Liga beim Abstiegskampf²¹ dringend benötigt. Allein²²: Es herrscht „Frust“ im Fußball-Nordosten⁷.

20 „Der F[ußball-]C[lub] Hansa Rostock ist über Jahre hinweg das ‚Aushängeschild²³‘ dieser Region

- 15) sich ab|heben, o, o: sich von anderen unterscheiden, sich über andere erheben
 16) arrogant: überheblich
 17) (Umgangssprache): sehr, sehr gut, hervorragend
 18) Fest steht: ...: Es steht fest, daß ...
 19) den Ball spielen: ihn am Fuß haben und weiter|bringen oder an einen andern ab|spielen
 20) robust: kräftig und stabil
 21) Die Mannschaften am Tabellenende müssen ab|steigen, ie, ie: in die 3. Liga.
 22) allein: jedoch
 23) Das hängt draußen am Haus und weist auf ein Geschäft hin und wirbt für das Geschäft.



gewesen. Jetzt sind wir ‚in ein tiefes Loch gefallen‘ und müssen natürlich aufpassen, daß wir nicht komplett abstürzen.“ [...]

Vor drei Jahren feierte der Verein 40jähriges Jubiläum. [...] Martin Benkenstein ist Professor am Rostocker Institut für Marketing- und Dienstleistungsforschung, aber vor allem ist er Fußball-„Fan“ und traurig über die momentane Situation:

10 „Hansa Rostock war mal unter den 5 sympathisch-
[st]en Bundesliga-Mannschaften: der ‚arme Kleine‘
aus dem Osten²⁴. [...] Und dann (dieser) dieser Ab-
stieg in den letzten 3 Jahren: (Das ist) Das ist
ganz schwer zu ertragen.“

24) Der Bezirk Rostock gehörte zur DDR.

Bremen, den 7. 2. 2009, 20.15 Uhr

Liebe Almuth,

so ein Ärger! Werder hat schon wieder verloren:
0 : 1 gegen Schalke [04]. Und Rostock?

5 Rostock, 7. 2. 2009, 21.30 Uhr

Liebe Christina,

Siege sind auch in Rostock offensichtlich keine
Kategorie, in der man momentan hier denkt, und die
„Fans“ haben gestern auch wieder randaliert²⁵.

10 Bremen, den 7. 2., 22.25 Uhr

Liebe Almuth,

ich gehe morgen zum „Fan-Projekt“ bei Werder.
[...]

„[Wer]der Bremen: lebenslang Grün-Weiß¹⁴! Wir
15 gehören zusammen. Ihr seid ‚cool‘, und wir sind
heiß.“ Im Stadion hat das „Fan-Projekt“ sein Büro.
[...] Susanne Franzmeier arbeitet hauptamtlich:
„[...] Das ist das Schöne bei dieser Fußball-Ar-
beit, daß die Leute hier (ins) ins Stadion kommen
20 und auch ins ‚Fan-Projekt‘ kommen. [...]“

Es (ist) [war] das erste „Fan-Projekt“ in
Deutschland. [...] Der Sozialpädagoge Thomas Hafke
ist von Anfang an dabei. In den '70er Jahren mach-
ten die Sozialpädagogen der Uni[versität] Bremen
25 eine Studie²⁶ über die „Fan-Kultur“, denn schon

25) Krach machen, Krawall machen, gewalttätig werden (Vgl. Nr. 210, S. 15 - 19, 28 - 32 und 38 - 43, sowie Nr. 234, S. 10 - 21!)

26) die Studie, -n: die Untersuchung, die Zusammenfassung wissenschaftlicher Untersuchungen



damals gab es Berichte über Gewalt in der „Fan-Szene“. 1979 entstand schließlich das „Fan-Projekt“. [...]

Bis heute ist das „Image“ der Bremer „Fans“ viel besser als das anderer Fußballklubs. Der Grund [dafür ist] konsequente Arbeit mit den „Fans“: Davon ist Thomas Hafke überzeugt:

„Das ist ja das Wichtige: Man muß sozusagen die Leute ‚erreichen‘. [...] Man muß sagen: Jetzt laß[t] uns mal gemeinsam versuchen, etwas ‚auf die Beine zu stellen‘²⁷!“, „Wir lebten Fußball mit Herz und Verstand und spielten²⁸ den Rest²⁹ an die Wand!“

27) eine Aktion starten und durch|führen

28) jemanden an die Wand spielen: ihn so bedrängen, daß er wie ‚mit dem Rücken an der Wand‘ steht und keinen Angriff mehr schafft

29) die anderen Mannschaften

„Viele haben ja nichts anderes mehr - außer dem Fußball hier -, was sie hochhält, wo[rauf] sie stolz (drauf) sein [können].“ [...] „Guck mal, Hansa war unser [Leben], ist ..., das ist unser 5 Leben. Was hast du hier³⁰ groß noch?“

Die „Fans“: Man kann ihnen nicht vorwerfen³¹, sie (würden) [stunden³² nicht] zu ihrem Verein (nicht stehen). Studien²⁶ haben ergeben, daß Hansa Rostock den weitaus größten Einzugsradius hat: 10 84 % aller Besucher von Heimspielen kommen nicht aus Rostock selbst. Und leidensfähig sind die „Fans“ sowieso: „[...] Auch in der 3. Liga²¹ oder in der 4. werden wir nachher trotzdem alle da sein.“ [...]

15 Als zum ersten Mal der Abstieg²¹ aus der Erstklassigkeit drohte, da hat der FC Hansa Plakate geklebt: „Das Land braucht Hansa - Hansa braucht dich.“ [...] Wenn es Hansa nicht gut geht, geht es auch Mecklenburg-Vorpommern³³ nicht gut. „Schießt 20 mal Tore!“ Im anderen Teil Deutschlands³⁴ und im Ausland konnten die „Kicker“ aus dem Nordosten⁷ den „Image“-Schaden dämpfen³⁵, als in Rostock-Lichtenhagen die Asylbewerberheime brannten¹⁰. Der

30) In Rostock waren Ende 2008 13 % arbeitslos.

31) Wer jemandem etwas vor|wirft, kritisiert ihn deshalb, macht ihm Vorwürfe.

32) Wozu man steht, dazu bekennt man sich, dafür setzt man sich ein, tritt man ein.

33) In diesem Bundesland liegt Rostock.

34) westlich von der Grenze der ehemaligen DDR

35) weniger heftig machen, reduzieren

Fußball sollte die Restrepublik³⁶ trotzdem neugierig machen auf die Stadt⁷, das ganze Land³³. Das war einmal!

„Es schädigt natürlich das ‚Image‘ des Vereins[, wenn die Anhänger randalieren²⁵,] in der Republik⁶ und damit auch [das] der Region innerhalb der (Republik) Republik: ‚Da kommen die ganz Schlimmen her!‘ (Es) Es schlägt aber dem Verein auch ganz massiv wirtschaftlich ‚auf die Füße‘ – nicht, weil die ‚Gäste-Fans‘ nicht kommen – das sind (im Zweifel) auch diejenigen, die ein bißchen Randalen²⁵ aushalten –, sondern weil der normale Fußball-‚Fan‘ aus der Region nicht mehr ins Stadion geht, weil er befürchtet, daß da schlimme Dinge passieren.“ [...]

Erst seit 1 1/2 Jahren gibt es in Rostock ein kommunales „Fan-Projekt“, das, wie von der Deutschen Fußball-Liga empfohlen, mit Sozialpädagogen arbeitet. [...] Vorbild für Nico Stroech, den Leiter des kommunalen „Fan“-Projektes in Rostock, ist Werder Bremen:

„[...] Ein Kollege aus Bremen, vom Bremer ‚Fan-Projekt‘, der sagt immer: ‚Der Geschäftsführer von Werder Bremen sagt, das SV von Werder Bremen steht für soziale Verantwortung³⁷.‘ [...] Das hängt sicherlich auch damit zusammen, daß dort über viele Jahre schon sehr gute und erfolgreiche ‚Fanpro-

36) die Leute in den andern 15 Bundesländern
37) SV Werder Bremen: Sportverein Werder² Bremen!

jekt‘-Arbeit geleistet wird.“

Hier [in Bremen] gibt es z. B. eine Antirassismus-Gruppe, die sich regelmäßig trifft und Diskussionsrunden organisiert, auch Heimatabende, zu denen ausländische Spieler eingeladen werden. Die „Fans“ bereiten auch Aktionen vor. [...]

„Als da die Nazis halt (ihre Fahne da bzw.) ihr Banner³⁸ (da) entrollt haben, haben die Leute alle gerufen: ‚Nazis raus!‘ Und das war nicht eine kleine Gruppe; das waren alle. Also das (habe) [hatte] ich so vorher noch nie erlebt.“ [...]

„Daß also auch Bremen ein Problem mit rassistischer und rechtsradikaler Gewalt hat, wollte zu lange niemand beim SV Werder³⁷ hören“, sagt Thomas Hafke. „Also allgemein in Bremen ist es scheinbar schwierig, nicht? Also viele Leute wissen das nicht, weil: Sie denken eben: ‚Na, das ist halt Bremen: Das kann ja gar nicht sein!‘ Jetzt aber zumindest(ens): Was immer deutlicher wird, ist dann doch: Das ist so. Und beim Fußball ist es massiv. Und es ist schon seit Jahren so. Weil man jetzt hinguckt, und weil die Menschen sensibilisiert sind und sich damit jetzt auch beschäftigen, (und dann) sieht man das, nicht? Auf einmal rufen die ‚Fans‘: ‚Nazis raus!‘ Was? Ja, die sind ja da! Sonst würden sie das ja nicht rufen.“

Inzwischen ist es anders geworden. Werder Bre-

38) aus festem Stoff, oft lang und schmal und an beiden Enden an einem Stock gehalten



Rostock: Von 22 Stadttoren gibt es nur noch 4. Das Kröpeliner Tor ist eins davon. (St., 17. Juli '99)

men hat ein Anti-Diskriminierungsprogramm. [...] Werder³⁷ hatte zudem im letzten Jahr eine Ausstellung über die Schicksale jüdischer Spieler im Nationalsozialismus gezeigt. [...] Die Auseinander-
5 setzung³⁹ mit der Vergangenheit und der Gegenwart, all das trägt zu einer positiven Wahrnehmung⁴⁰ in der Öffentlichkeit bei. Und die Stadt? Sie liebt ihre Grün-Weißen¹⁴. [...]

Wer die Deutschen danach fragt, was ihnen zu
10 Bremen einfällt, erhält an 1. Stelle die Antwort: „Die Bremer Stadtmusikanten“⁴⁵, an 2. Stelle: „Werder“, sagt Klaus Sondergeld, der Chef der Bremer „Marketinggesellschaft“:

„Wir haben mit einem Institut der Universität
15 Bremen zusammen insgesamt 6 000 Menschen befragt: 2 000 in Bremen und Bremerhaven⁴¹ und 4 000 im Bundesgebiet⁶ und sogar im Ausland. Man kann fast sagen: Je weiter weg die Befragten sind, um so wichtiger werden die ‚Image‘-Elemente ‚Stadtmusi-
20 kanten‘ und vor allem auch Werder. [...] Und das zeigt natürlich, daß so ein Fußballverein enorm wichtig ist für die Wahrnehmung⁴⁰ einer Stadt, denn wir alle wissen ja unglaublich wenig von anderen Städten. [...] Und wenn man dann einen gut
25 positionierten Fußballverein hat, dann hat man

39) sich mit etwas auseinander|setzen: sich damit intensiv beschäftigen, darüber nach|denken

40) wahr|nehmen: bewußt zur Kenntnis nehmen

41) Der Bremer Seehafen liegt 60 km nördlich von Bremen und bildet mit der Stadt Bremen zusammen das Bundesland Bremen.

ganz schön viel Glück. Wir haben zusätzlich eben das Glück - und das unterscheidet Werder auch von anderen Fußballvereinen -, daß das ‚Image‘, das der Klub hat, zum hanseatischen³ ‚Image‘ der Stadt 5 paßt. Das Sinnbild ist ja Thomas Schaaf⁴², wenn er seine zurückhaltenden, bescheidenen Äußerungen selbst nach gewaltigen (Nie[derlagen]) Siegen im Fernsehen abgibt: Da sagt jeder: Ja, das ist dieses norddeutsche oder hanseatische³ ‚Understate- 10 ment‘ schlechthin⁴³.“

In Rostock dagegen [...]: „Was hier im Verein abgeht, das kann man keinem erzählen. Die Ultras⁴⁴ wurden ja auch noch unterstützt vom Verein. Das darf man ja auch nicht vergessen.“ „Das heißt also: Weißt du, wie das hier läuft? Wie früher zu 15 DDR-Zeiten²⁴!“

Früher stand Hansa für Kontinuität und Loyalität. [...] „Noch einmal die dringende Bitte an die sogenannten ‚Fans‘ aus Rostock, das zu unterlassen. Ihr gefährdet euch selbst, und ihr schadet 20 euerm Verein!“⁴⁵ [...]

„Hansa Rostock steht (für) für die ‚Fans‘ [in der Tabelle] halt auf einem Abstiegsplatz²¹, und so spielen sie, und so unattraktiv ist es, da hinzu- 25 gehen.“ [...]

42) seit 10 Jahren Trainer des SV Werder Bremen

43) schlecht: schlicht, einfach

44) Rechtsextreme, Neonazis

45) eine Durchsage des Hamburger Stadionsprechers am 6. März, als Anhänger des FC Hansa Rostock Krawall²⁵ machten (St. Pauli siegte 3 : 2.)

Rostock, 8. 3. 2009, 16.12 Uhr

Liebe Christina,

hier ist alles auf „Anfang“: Neuer „Fan“, nämlich ich, neuer alter Trainer: Andreas Zachhuber, neuer 5 Chef: Uli Gienke, und vor allem: neue Hoffnung.

[Zachhuber:] „Heute werden die Köpfe hochgenommen! [...] Gequakt⁴⁶ wurde genug! [...]“

[Gienke:] „Und ich muß ganz ehrlich sagen, daß auch einer unserer ‚Jobs‘ sein wird, daß wir neben 10 dem sportlichen Erfolg [...] dafür sorgen werden und müssen, daß die ganzen anderen Themen uns nicht immer wieder in dieses Negativ-‚Image‘ ziehen. [...] Das wird eine der wichtigen Aufgaben sein. Danke schön!“

15 Der Fußball als „Image“-Faktor in Rostock und Bremen: Das war eine Sendung von Almuth Knigge und Christina Selzer.

Sonnabend, 21. März 2009, 15.05 - 16.00 Uhr

Deutschlandradio Kultur: „Deutschland-Rundfahrt“⁴⁷ 20 - heute „live“ aus der „Rattenfänger-Stadt“ **Hammeln**⁴⁸ in Niedersachsen: [...] „Unser Hochzeitshaus⁴⁹ ist schön, der ganze Pferdemarkt ist schön,

46) Frösche quaken.

47) Vgl. Nr. 337, S. 16 - 26 und Anm. 2; 339, 17 - 28; 342, 26 - 57; 344, 14 - 34; 345, 13 - 40; 346, 18 - 37; 347, 1 - 36; 348, 16 - 33!

48) 50 km südwestlich von Hannover an der Weser

49) 1617 erbaut mit einem Festsaal für Hochzeitsfeiern und einem Glockenspiel (Foto: S. 17!)



Hamelner Ratsschänke „Rattenkrug“ (1569); S. 17: „Hochzeitshaus“ von 1617 mit einem großen Hochzeitssaal; S. 19: Kleine Straße: Fachwerk⁵²-Häuser

und der Ratten-Krug⁵⁰ ist schön, ...“ Oh ja, Hameln - knapp⁵¹ 60 000 Einwohner - ist schön: prachtvolle Häuser in der Altstadt, viel Fachwerk⁵², „Weser-Renaissance“. „[...] und die Kurie⁵³ ist schön, und der Redenhof⁵⁴ ist schön, [...]“ Die „Deutschland-Rundfahrt“ heute [...] mit Shelly Kupferberg und [...] mit den „Pädagogian Harmonists“⁵⁵ hier aus Hameln: [...] „Ein Freund, ein guter Freund, ein guter Freund: Das ist das Schönste, was es gibt auf der Welt: ein ..., und wenn die ganze Welt zusammenfällt.“ [...]

Harald Wanger, wie berühmt ist diese Sage denn tatsächlich, Ihrer Erfahrung nach als Geschäftsführer der Hameln-Marketing- und -Tourismus-GmbH? „Wir sind immer wieder erstaunt, wie weltweit bekannt die **Rattenfänger-Sage** ist. Es haben sich natürlich auch so berühmte Menschen wie Johann Wolfgang von Goethe, aber insbesondere auch Robert Browning mit der Rattenfänger-Sage beschäftigt, und sie haben sie weltweit bekannt gemacht,

50) der Krug, -e: a) das Gefäß für Wasser oder Wein; b) das Wirtshaus, das Gasthaus

51) knapp ...: etwas weniger als ..., fast ...

52) Holzbauweise: Balken-Struktur mit Fächern, die mit Lehm auf Stroh oder mit Steinen (Ziegeln) gefüllt werden

53) Verwaltungseinheit der katholischen Kirche - hier: ein der Stifts-Kurie gehörendes Speicherhaus von 1500 (Foto: S. 21!)

54) der Familie von Reden gehörender Bauernhof mit Gebäuden von 1568 (Foto: S. 23!)

55) Sie haben Pädagogik studiert und singen wie die „Comedian Harmonists“ der '30er Jahre.



nicht zuletzt auch in Japan. In Asien, mittlerweile⁵⁶ auch in China ist sie be(weltbe)kannt, und die Rattenfänger-Spielgruppe war selbst dreimal in Japan auf Tournee zu Gast.“ Das ist eine Laienspiel-Gruppe⁵⁷ hier in Hameln, die regelmäßig diese Rattenfänger-Sage aufführt, und zwar umsonst (und) draußen von Mai bis September immer sonntags auf der Hochzeitshaus⁴⁹-Terrasse. [...]

„Und das dunkle Geheimnis, (nämlich daß wir heute noch nicht wissen,) was denn genau im 13. Jahrhundert in Hameln passiert ist, [...] ist bis heute ungelöst: [...] Waren es junge Menschen, die

56) mittlerweile: inzwischen, mit der Zeit

57) das Laienspiel: das Amateur-Theater (Vgl. Nr. 308, S. 8 - 13: Genthiner Amateur-Theater!)

gen⁵⁸ Osten gezogen sind, um dort Osteuropa zu besiedeln⁵⁹? War es ein Kinder-Kreuzzug⁶⁰? Ging es um die Pest, die natürlich im Mittelalter auch hier in Hameln eine große Rolle gespielt hat?“

5 [...]

„Wenn man so ein Erbe hat (wie) wie diese Stadt Hameln - ich bin selbst (bin) Zugereister, vor über 20 Jahren nach Hameln gekommen -, wenn Sie erleben, wie bekannt die Stadt draußen ist, wie
10 bekannt die Rattenfänger-Sage ist, und wenn man dann in fernen Ländern ist und darauf angesprochen wird - wir haben jetzt gerade wieder eine Zusage aus Burma erhalten, wo (in der) in der Schule die Rattenfänger-Sage behandelt wird -, also ein
15 bißchen Ehrfurcht bekommen Sie da schon.“ [...] Sie hören (den) [die] Pizzicato-Polka. [...]

Dieses Glockenspiel(, das) ertönt mehrfach am Tag in Hameln von der Hinter-Fassade eines großen, auffälligen Hauses in der pittoresken⁶¹ Innenstadt, umringt von schönen, prächtigen Häusern. Gabriele Lingen, was ist das (genau) für ein Glockenspiel? Und was ist das für ein Haus?

„Ja, das Glockenspiel befindet sich am Hochzeitshaus⁴⁹ in Hameln, also direkt im Zentrum.
25 Und, ja, die Stadt lebt ja heute immer noch aus

58) gen: gegen, nach, in Richtung

59) Deutsche wurden dorthin als Siedler geholt, wo es an Menschen fehlte, um das Land zu bebauen. (Vgl. Nr. 312, S. 46 - 50: Hermannstadt!)

60) ins Heilige Land: nach Jerusalem

61) pictor (lat.), il pittore (it.): der Maler, -



dem 16. Jahrhundert heraus. Also wir haben sehr schöne Gebäude aus dieser Zeit, denn das war für diese Region eine sehr wohlhabende Zeit. Da wurde sehr viel gebaut. Und da man damals eben im Stil der **Renaissance** gebaut hat, (deshalb) gibt es noch so viele Renaissance-Gebäude hier - nicht nur in Hameln, sondern in der ganzen Region -, und deshalb spricht man von der Weser-Renaissance.“

Was zeichnet diese Weser-Renaissance (genau) architektonisch, baulich aus?

„Ja, eigentlich ist es kein eigenständiger Stil. Eine Kunsthistorikerin hat einmal gesagt: ‚Man muß nicht nach Italien fahren, um die Renaissance kennenzulernen.‘ Das kann man auch bei uns hier an der Weser. Der Begriff Weser-Renaissance bedeutet einfach, daß es hier links und rechts der

Weser die größte Ansammlung von Renaissance-Gebäuden nördlich der Alpen gibt.“

Sie sind Stadtführerin, also sehr viel hier unterwegs, kennen wahrscheinlich die Geschichte jedes einzelnen oder fast jedes einzelnen Hauses in Hameln. [...]

„Nach dem Dreißigjährigen Krieg⁶² (, da) veränderten sich die Verhältnisse hier. Da hatte nicht mehr der Stadtrat⁶³ das Sagen⁶⁴, sondern der Landesherr, und der hat damals gesagt: ‚Also jeder, der vom Süden oder vom Westen her in mein Land eindringen will - das war also das Herzogtum Braunschweig-Lüneburg -, (der) muß in Hameln über die Weser.‘ Und damals hat also die Stadt strategische Bedeutung bekommen. (Er hat) Dieser Herzog hat also die Stadt Hameln zur Haupt- und Prinzipalfestung⁶⁵ ausgebaut. Die **Stadtmauer** war nicht mehr ausreichend. Man hat um die Stadt herum eine Befestigungsanlage gebaut, und zwar nach [dem] Vorbild des französischen Baumeisters Vauban. Das war eine Anlage, die (so) ungefähr 250 m breit war mit Bastionen und Ravelins⁶⁶, und mit zwei Wassergräben: eine (sehr) gewaltige Anlage. Aber man hat sie dann in einer 2. Bau-Phase im 18. Jahrhundert

62) 1618 - 1648

63) die Vertretung der Bürger als Stadtregierung

64) Wer das Sagen hat, hat viel zu sagen, hat die Macht und kann vieles entscheiden.

65) princeps (lat.): der Erste, der Führer, das Haupt, der Prinz; principalis: fürstlich, ...

66) Wallschilde (Wallschutz) im Festungsgraben



Hameln: 500 Jahre altes Speicherhaus

noch einmal erweitert, und zwar hat man auf der gegenüberliegenden Weserseite den Haus-Berg, den Klüt⁶⁷, ebenfalls noch befestigt. Also da standen noch Mauern bis hoch zur Bergspitze. [...] Also die Stadt war so stark befestigt: Man hat nicht glauben können, daß sie eingenommen⁶⁸ werden kann.“

Was ist von dieser Befestigungsanlage heute noch zu sehen? - „Gar nichts mehr.“ - Wie kann man sich das erklären?

„Ja, 1806 kamen die Soldaten Napoleons hierher. Und, ja, nach der 1. Aufforderung zur Kapitulation⁶⁹, da hat man noch widerstanden, aber eine Woche später, da standen diese drei Regimenter, die hier nach Hameln gekommen sind, wieder ‚vor der Tür‘, und sie hatten damals dann ihre Geschütze auf die Stadtmauer, auf die Befestigungsanlage gerichtet, und da hat wohl der Festungskommandant ‚kalte Füße bekommen‘. Jedenfalls wurde dann diese Befestigungsanlage, ja, übergeben, und die Tore wurden aufgemacht. Zwei Jahre später hat dann Napoleon den Befehl gegeben, diese Anlage zu schleifen⁷⁰, und sie wurde dann innerhalb von 6 Monaten komplett abgetragen. Ja, und heute (kaum) ist kaum noch etwas übrig.“

67) Der Hamelner Berg ist nur 258 m hoch.

68) ein|nehmen (i), a, o: erobern, besetzen

69) kapitulieren: sich ergeben (i), a, e; die Waffen nieder|legen, den Kampf auf|geben

70) schleifen, i, i: glatt machen, dem Erdboden gleich machen



Heute ist davon kaum noch etwas übrig, dafür sehr viel schöne Altstadt, denn Hameln wurde auch im Zweiten Weltkrieg so gut wie gar nicht zerstört. Kommen wir kurz nochmal ins 16. Jahrhundert zurück! Sie sagten, das ist eine der Blütezeiten Hamelns gewesen - später dann nochmal die Industrialisierung im 19. Jahrhundert. Aber wie kam Hameln damals im 16. Jahrhundert zu so viel Reichtum?

10 „Ja, also zunächst einmal hatte man ja schon sehr lange mit dem Korn gehandelt, das hier in der Region angebaut wurde, aber dann, im 16. Jahrhundert, gab es einen großen Krieg oben⁷¹ in den Niederlanden, und da konnte man dann das Korn zu ei-

71) ziemlich weit weg irgendwo im Norden

nem guten Preis in die Niederlande verkaufen. Der Korn-Preis stieg um 80 %. [Es] kommt ja noch dazu, daß viele Söhne von adligen Familien sich in diesem Krieg auch als Söldnerführer⁷² verdingt⁷³ haben, und die sind mit sehr viel Geld wieder nach Hause zurückgekommen und haben dann die vielen schönen Schlösser gebaut, die es heute hier im Weserbergland gibt. Und die haben durch den Bau der Schlösser und auch die Kaufleute durch den Bau ihrer Häuser auch den Tagelöhnern⁷⁴ und den Handwerkern ein gutes Auskommen gesichert.“

[Das war] eine kleine Stadtgeschichte (über) [von] Hameln von Gabriele Lingen. Sie ist Stadtführerin. Herzlichen Dank!

15 Ja, die „Pädagogian Harmonists“: Die haben Sie ja jetzt schon erleben dürfen hier auf der „Deutschland-Rundfahrt“. Udo Melloh, Sie sind einer von denen. [...] Sind Sie alle(s) „Pauker“⁷⁵, Pädagogen? - „Also wir haben alle den Lehrerberuf erlernt. [...]“ - Wann und wie haben Sie sich gefunden?

„Wir haben uns vor ca.⁷⁶ 20 Jahren gefunden. Das war gar nicht so einfach und andererseits doch

72) der Söldner, -: der Soldat, der für den kämpft, der ihn bezahlt, ihm seinen Sold gibt

73) sich verdingen: sich für Geld zur Verfügung stellen, eine Aufgabe für Geld übernehmen

74) Hilfsarbeiter werden meist tageweise bezahlt.

75) jemand, der Schülern etwas unter Druck bringt, einpaukt

76) circa (lat.): rund, ungefähr, annähernd



wieder so leicht, weil: Wir kommen fast alle vom Viktoria-Luise-Gymnasium. Nur einer von uns ist (aus dem) vom Albert-Einstein-Gymnasium. Insofern: Die Neigungen haben uns zusammengebracht. Es gab
 5 einen Chor [und] es gibt einen **Chor** hier in Hameln. Da haben wir uns (mehr oder weniger) getroffen und haben überlegt: ‚Mensch, wir können auch mal etwas anderes machen!‘ Wir sind alle ‚Fans‘¹² der ‚Comedian Harmonists‘! Da kommt übrigens dann
 10 natürlich auch die Namensverwandtschaft her. Die ist durchaus gewollt.“

Das heißt, auch Ihr Repertoire - wir haben's ja auch schon gehört - heißt „Comedian Harmonists“. Gehen Sie darüber auch noch ein bißchen hinaus?

„Also das Programm heißt nicht (Reper[toire]) ‚Comedian Harmonists‘. Also bestimmt einen großen Teil dessen, was wir singen, (singen auch die ..., oder:) sangen auch die ‚Comedian Harmonists‘. Das
 5 Besondere an unserm Repertoire sind sicherlich die vertexteten Ouvertüren und Polkas. Wir haben ja eben schon die Pizzicato-Polka gehört. (Da) Da gibt es ja auch keinen Text, und den Text hat unser Pianist, Walter Hedemann, sich ausgedacht, der
 10 übrigens auch schon dieses Lied von vorhin - ja? -, das Lied vom schönen Hameln komponiert und getextet hat. Also wir sind stolz, daß wir ihn weiter hier bei uns haben.“

Toll¹⁷, und wir sind stolz, daß wir Sie heute
 15 in der Sendung hier „live“ hören dürfen. Und wir hören jetzt - passend zu diesem wunderbaren Tag hier in Hameln - „Eine kleine Frühlingsweise“⁷⁷.

„Eine kleine Frühlingsweise nimmt mein Herz mit auf die Reise in die schöne weite Welt hinaus.
 20 Dort, wo bunte Blumen blühen, dort, wo weiße Wolken ziehen, steht am Waldesrand ein Haus. Still, ohne Sorgen, friedlich geborgen⁷⁸, liegt dort die Welt im Sonnenschein. Unter uralten⁷⁹ Bäumen läßt sich's träumen in den gold'nen Frühlingsstag⁷⁷ hinein.
 25 Alle Bienen summen leise meine kleine Frühlingsweise. [...] ... der Frühling geht ja doch so

77) 2009 war Frühlingsanfang am 20. März.

78) bergen (i), a, o: retten, enthalten (ä), ie, a

79) uralt: sehr alt (Der Urgroßvater ist der Vater des Großvaters.)

schnell vorbei.“

Die „Pädagogian Harmonists“ „live“ auf der „Deutschland-Rundfahrt, und so schnell vorbei geht der Frühling, glaube ich, auch nicht; er hat ja erst gerade begonnen⁷⁷, und wir freuen uns alle auf ihn. - Hameln ist weit über seine Stadtgrenzen bekannt, natürlich aufgrund der großen Rattenfänger-Sage, aber auch auf dem Buchmarkt(, da) hat sich diese Stadt einen Namen gemacht. Es gibt nämlich den „Rattenfänger-Literaturpreis“, und ich freue mich, daß die Oberbürgermeisterin der Stadt bei uns ist: Susanne Lippmann. Seit immerhin einem viertel Jahrhundert gibt es diesen Preis. An wen (genau) richtet er sich?

„Ja, er richtet sich an alle, die Kinder- und Jugendbücher schreiben. [...] 250 Einsendungen - einer wird prämiert, [...] und es gibt so viele tolle Bücher!“ [...] Herzlichen Dank, Oberbürgermeisterin Susanne Lippmann hier aus und in Hameln!

Und Musik wollen wir auch nochmal hören von den „Pädagogian Harmonists“, nämlich: „Das ist die Liebe der Matrosen“. [...]

„Das ist die Liebe der Matrosen! Auf die Dauer, lieber Schatz, ist mein Herz kein Ankerplatz. Es blüh'n an allen Küsten Rosen, und für jede gibt es 1000fach Ersatz. Jawohl!“ [...]

„Lokale Leidenschaft: Radio aktiv“: Dieser „Jingle“, den kennen die Hamelner. Das ist nämlich der „Jingle“ von „Radio aktiv“, dem lokalen nicht-

kommerziellen **Sender**, der sich mit uns, mit dem Deutschlandradio Kultur, eine [Sende]frequenz hier teilt. Chefredakteur Joachim Stracke, „**Radio aktiv**“, dieser Name(, der) ist ja durchaus doppel-
deutig. Wie kommt der zustande?

„Na ja, wir wollten zum einen damals ausdrücken, daß das ein (Radio) [Sender] ist, (wo) [bei dem] sehr viele aktiv werden können, selbst aktiv (selbst) (Radio) [Sendungen] machen können, zum andern aber auch: Wir leben ja hier auch in der Nähe, in Grohnde⁸⁰, mit⁸¹ einem Atomkraftwerk, und das sollte das auch so ein bißchen doppeldeutig ruhig darstellen, wobei wir jetzt keine ausgemachten⁸² Atomkraftwerk[s]gegner sind, aber man lebt hier in der Region damit⁸¹, und das beobachtet man doch auch.“

Sie „stemmen⁸³“ wirklich ein tolles¹⁷ Programm von 6 Uhr morgens bis 20 Uhr abends. Die Nachrichten(, die) übernehmen Sie vom Deutschlandfunk aus Köln, und ab 20.00 Uhr schalten Sie dann um zum Deutschlandradio Kultur. Sie sagten gerade, aktiv können hier viele oder alle sein. Tatsächlich alle? Wer macht das Programm?

„Na, wir haben einmal eine kleine feste Redaktion. Das sind so 15, 16 hauptamtliche [Mitarbeiter]. Dann haben wir etwa 30 freie Mitarbeiter⁸⁴,

80) 20 km südöstlich von Hameln

81) mit etwas leben: sich damit abfinden, a, u

82) durch und durch, ganz und gar, völlig

83) mit den Armen ein schweres Gewicht heben, o, o

die so (aus dem) aus der Bevölkerung kommen, die Lust haben, selbst mal journalistisch tätig zu werden. Die haben's dann so über die Jahre gelernt. Und dann haben wir ganz viele ehrenamtliche Leute⁸⁵, die einfach ihre Radiosendung machen wollen, die mal (eine Woche) einmal in der Woche eine Musiksendung machen wollen, oder vielleicht auch mal ... Wir haben eine Gruppe, die macht ein ,Arbeitswelt-Radio': Die treffen sich einmal im 10 Monat und machen dann [eine Sendung über] Themen aus der Arbeitswelt. So haben wir ganz unterschiedliche Sendungen und ganz unterschiedliche Leute, die dieses machen. Eins vielleicht [noch]: Wir haben seit Jahren eine erfolgreiche Kinderradio-Sendung. [...] Die sind mittlerweile⁵⁶ so erfolgreich, daß sie schon mehrere Hörfunkpreise geholt haben. Also das ist nun wieder ganz toll¹⁷, daß die sich so ,etabliert' haben und hier ihr eigenes ,Radio' machen und ihre eigene Kindersendung, (wo) [bei der] die Kinder selber moderieren⁸⁶, 20 (wo) [für die] sie selber recherchieren⁸⁷ und dann eben auch moderieren⁸⁶."

Und das Ganze **nicht-kommerziell!** Was heißt das?

84) Sie sind nicht fest angestellt, sondern werden jeweils dafür bezahlt, was sie machen.

85) unbezahlte Mitarbeiter (Vgl. Nr. 322, S. 14 - 18 und Anmerkung 43; Nr. 329, S. 17 - 22!)

86) dafür sorgen, daß alles moderat bleibt, daß nichts passiert: durch die Sendung führen

87) chercher (frz.): suchen; recherchieren: untersuchen und überprüfen, Informationen sammeln

Wie finanzieren Sie sich?

„Ja, es ist bei uns keine Werbung zugelassen, auch kein ,Sponsoring'. Wir bekommen einmal einen kleinen Anteil aus den Rundfunkgebühren: Die Medienanstalten [der Länder] sind in der Lage, 2 % 5 der Rundfunk(ein[nahmen])gebühren einzubehalten, und dadurch werden u. a. solche Projekte wie [unser] - neben vielem andern, was sie sonst noch damit finanzieren - (aber damit werden auch solche 10 Radio-Projekte) finanziert, in Niedersachsen - im Vergleich zu andern Bundesländern - noch sehr gut (damit) finanziert, obwohl: Es reicht alleine nicht. Also müssen wir uns noch selber etwas [Geld] besorgen, und das haben wir über einen 15 ,Förderkreis' gemacht. Wir haben also Wirtschaftsleute, Firmen angesprochen, die daran Interesse haben, daß man hier in Hameln etwas besser informiert ist als anderswo. Man hat ja z. T. nur noch eine Zeitung vor Ort⁸⁸, wenn man überhaupt noch 20 eine hat. Hier in Hameln haben wir noch - Gott sei Dank! - eine [Lokalzeitung]. Und das wollte man aber noch ergänzen, und so sind auch wir eine Ergänzung zur Tageszeitung, können dadurch noch viele, viele Informationen ,überbringen', die man 25 ansonsten gar nicht mehr bekommen würde. Man weiß

88) eine Tageszeitung mit einem großen Ortsteil mit Berichten aus dem Erscheinungsort (In den meisten Orten konkurrieren nicht mehr zwei Lokalzeitungen miteinander wie z. B. in Bonn die „Rundschau“ und der „Generalanzeiger“.)

zwar heute (alle[s]), was in der ganzen Welt passiert, aber was vor der eigenen Haustür passiert, weiß man eigentlich so nicht mehr. Und dadurch können wir ein Stück dazu beitragen.“

5 Wie beliebt sind Sie inzwischen? Sie senden ja für die Region Hameln und für Bad Pyrmont⁸⁹.

„Wir senden im Landkreis Hameln-Pyrmont: Das geht auf der einen Seite bis zum Deister⁹⁰ und zum Ith⁹⁰, und auf der andern Seite eben nach Bad Pyrmont raus. Wir sind auf der lokalen Ebene das erfolgreichste Radio in Niedersachsen. Wir haben einen weitesten Hörerkreis von 37 %. Das ist sehr viel, wenn man dagegen unsern Etat⁹¹ sieht, aber es ist auch so⁹² viel: Wir haben also selbst eines der großen kommerziellen Radios hier ‚im Schatten stehen lassen‘ und sind da[rauf] natürlich ganz stolz (drauf), und das haben wir mit einem Programm erreicht, (was) [das] vielleicht [so] ähnlich wie das von Deutschlandradio ist, nämlich: 15 Wir setzen⁹³ sehr stark auf das Wort⁹⁴, also weniger auf die Musik. Wir haben einen Wort-Anteil von über 30 % informierendes Wort. Also das ist sehr viel. Man sagt ja immer, die Leute wollen eigent-

89) ein Badeort (Kurort) 20 km südlich von Hameln

90) ein kleines Gebirge im Weserbergland

91) der Etat, -s: der Haushaltsplan - hier: die Summe des verfügbaren Geldes

92) auch so: auch absolut betrachtet

93) Worauf man setzt (z. B. Hoffnung oder Geld bei einem Pferderennen), davon erwartet man viel.

94) Wortsendungen, z. B. Berichte und Kommentare

lich kein Wort⁹⁴ haben, aber ich glaube, das belegt⁹⁵, daß das so nicht ist und daß es (zu)mindestens für das Lokalradio so nicht zutrifft.“

Wie schaut's um den Nachwuchs aus? Sie haben gerade gesagt, es gibt [...] diese Kindersendung. Aber sind das tatsächlich dann auch welche, die bei Ihnen bleiben oder möglicherweise weiter ihren Weg gehen in Sachen⁹⁶ Radio?

„Na ja, in Hameln ist das natürlich so, daß 10 junge Menschen irgendwann fortgehen, weil sie eine Ausbildung machen, aber wir [...] bauen uns da unsern eigenen Nachwuchs (aus) [auf], und aus diesem Nachwuchs heraus kommen dann Leute und machen bei uns weiter. Wir haben Volontäre⁹⁷ ausgebildet. Wir 15 (haben) bieten das Frei[willig]e Soziale Jahr⁹⁸ im kulturellen Bereich an, und da machen Leute ihre ersten professionellen Erfahrungen mit Radio und gehen dann zu den großen Sendern. Wir haben viele abgegeben an den NDR⁹⁹, an den WDR⁹⁹ und an den 20 Südwestfunk⁹⁹ und wie sie alle heißen, auch an die Privatfunke¹⁰⁰. Von da her kann man sagen: Viele nutzen das hier. Wir haben (etwa) über 100 Prakti-

95) belegen: zeigen, beweisen, erkennbar machen

96) in Sachen ...: was ... angeht, betrifft

97) Als Volontär lernt man viel in der Praxis, ohne dafür Lehrgeld zu bezahlen, bekommt für seine Arbeit aber auch nur wenig Geld.

98) 6 - 18 Monate für junge Leute von 16 - 27 Jahren bei freier Unterkunft und Verpflegung

99) ein aus Rundfunkgebühren finanzierter Sender

100) kommerzielle Sender, durch Werbung finanziert

kanten¹⁰¹ im Jahr, die hier ihre ersten ‚Sporen¹⁰² sammeln‘ und dann gucken: Ist das vielleicht (ein) ein ‚Job‘ für mich, den ich später mal machen will? [...] Die kriegen¹⁰³ gleich ein Gerät in die Hand, kriegen das erklärt und müssen dann in die Fußgängerzone: eine Umfrage machen, um dann zu lernen, wie es wirklich ist, Radio zu machen.“

Das ist bei uns im übrigen auch so, beim Deutschlandradio Kultur. Herzlichen Dank, Joachim Stracke, Chefredakteur von „Radio aktiv“! [...]

Karl-Friedrich Schmidt, von Mitte Mai bis September ist die Rattenfänger-Spielgruppe⁵⁷ hier jeden Sonntag auf der Terrasse des Hochzeitshauses⁴⁹ zu sehen mit (genau) jener Sage. Wer macht da alles mit?

„Ja, das ist ein bunter Querschnitt der Hamelner Bürger: Kinder aus Kindergärten, Kinder aus Grundschulen, Heranwachsende und natürlich auch schon etwas ältere Personen. Die älteste Person, die seinerzeit mitgespielt hat, war der Leiter, Friedrich Flügge, der mit 84 Jahren noch auf der Bühne gestanden hat und damit¹⁰⁴ seit 50 Jahren das Rattenfänger-Spiel leitete. Also es ist ein bunter Querschnitt, Generationen übergreifend.“

101) Sie wollen in einem Praktikum von ein paar Tagen oder Wochen einen Beruf kennen|lernen.

102) Mit den Sporen spornt der Reiter das Pferd an. Als Anfänger muß man das ohne Sporen machen. Man muß sich die Sporen erst verdienen.

103) kriegen (Umgangssprache): bekommen, a, o
104) mit 84 Jahren

Und Sie haben auch wirklich große Höhepunkte in Ihrer Karriere feiern dürfen als Rattenfänger, [...] denn einmal besuchte auch die „Queen“¹⁰⁵ Hameln. [...] Erzählen Sie uns davon!

5 „Ja, ich wurde informiert, daß die Königin von England nach Hameln kommt. Sie war auch Ehren-Oberst der hiesigen Garnison¹⁰⁶, und ich habe gedacht: ‚Na ja, so 1000 Auftritte hast du schon hinter dir. Die Königin: Für die spielst du auch!‘
10 Als dann der Tag immer näher rückte [...], da wurde ich dann auch schon etwas nervös, aber der Abstand zur Königin war immer so groß, daß ich nicht glaubte, Englisch zu hören, geschweige [denn]¹⁰⁷ (oder) sprechen zu müssen, aber als sie sich ins
15 Goldene Buch [der Stadt] eintrug, war ich ihr so nahe, daß sie sich für die ‚Performance‘ bedankte. So habe ich es jedenfalls verstanden. Und ich schmetterte¹⁰⁸ ihr ein fröhliches ‚please‘ entgegen: völlig falsch, völlig falsch, aber total höf-
20 lich!“

... und ehrlich gemeint, davon gehe¹⁰⁹ ich aus. Nun haben Sie noch „einen kleinen Neben-,Job“, nämlich hier als Verwaltungsbeamter in der Stadt.

105) 1993 Königin Elisabeth II.

106) der britischen Truppen in Deutschland (In Hameln sind noch 700 Soldaten stationiert.)

107) geschweige denn: und noch viel weniger

108) entgegen|schmettern: laut antworten (Trompeten schmettern.)

109) Wovon man ausgeht, das nimmt man an, macht man zur Grundlage weiterer Überlegungen.

Warum tun¹¹⁰ Sie sich das wirklich an, jeden Sonntag hier auf der Bühne zu stehen? Das ist ja nun – auf Dauer gesehen, über so viele Jahre und Jahrzehnte – nicht unbedingt das, was man sich so er-
5 wünscht, auch familiär: jeden Sonntag wegbleiben zu müssen!

„Ja, ich denke mal, das ist ein ganz großer Punkt Leidenschaft, der da eine Rolle spielt. Man kann es nicht für Geld machen. Alle Mitspieler der
10 Rattenfänger-Freilicht[spiel]¹¹¹-Gruppe⁵⁷ machen das als Ehrenamt⁸⁵. Und wenn man jeden Sonntag, Sonntag für Sonntag, im Sommer 1500, 2000, 3000 Zuschauer hat, die einem applaudieren: Das ist es einfach wert, [...] und der wirklich unheimli-
15 che¹¹² Spaß, mit den Kindern zu arbeiten und auf der Bühne zu stehen.“ [...]

Herzlichen Dank! Ja, und das war es auch schon von unserer „Deutschland-Rundfahrt“ hier „live“ aus Hameln. Ich darf Ihnen an dieser Stelle ein
20 schönes Wochenende¹¹³ wünschen. [...]

- 110) jemandem etwas an|tun: ihm Schlimmes zu|fügen
111) Freilichtspiele: Theateraufführungen draußen, im Freien (Vgl. Nr. 345, S. 5 und 11!)
112) (Umgangssprache): sehr, sehr groß
113) Das Wochenende beginnt, wenn die Kirchenglocken sonnabends um sechs den Sonntag ein|läuten.



Rostock (S. 1 – 14): Kröpeliner Straße: zwei Frauen, die einander begrüßen (grüßen: Nr. 348, S. 1 – 3!), eine Hähnchenbraterei und ein Bürgerhaus von 1470, jetzt Stadtbibliothek (Foto: St., 28. 8. '98)

27. Januar 2010, 5 - 9 Uhr

Deutschlandfunk: Informationen am Morgen mit Jo-
chen Spengler. Einen schönen, guten Morgen! [...]

Im ehemaligen nationalsozialistischen Vernich-
5 tungslager **Auschwitz**-Birkenau¹ wird heute des 65.
Jahrestags der Befreiung² gedacht³. Regelmäßig be-
suchen auch Jugendliche die Gedenkstätte Ausch-
witz. Ludger Kazmierczak war bei einer der Begeg-
nungen mit dem Unvorstellbaren dabei, als Jugend-
10 liche mit Überlebenden⁴ zusammenkamen:

„Ich heiße Brasse, [mein Vorname ist] Wilhelm,
und jetzt nehme ich Platz und erzähle (ich). Ja,
manchmal, manchmal, wenn ich etwas ...“

Wilhelm Brasse ist 92 Jahre alt. Die Schüler,
15 die ihm gegenüber sitzen, sind 16 oder 17 [Jahre
alt], Jugendliche aus Franken⁵, die eine Woche in
der internationalen Jugendbegegnungsstätte in
Oświęcim verbringen. Der deutsche Name der 40 000
Einwohner zählenden Stadt südwestlich von Krakau⁶
20 ist zweifelsohne bekannter: Auschwitz - Synonym
für den Holocaust⁷ und die systematische Vernich-
tung der Juden. Wilhelm Brasse hat Auschwitz über-

- 1) Vgl. Nr. 169 (III '95), S. 15, 16 und 20 - 24!
- 2) des KZs⁸ durch die Sowjetarmee am 27. 1. 1945
- 3) einer Sache gedenken, a, a: an sie denken; sich
an sie erinnern
- 4) etwas überleben: es lebend überstehen, a, a
- 5) nordbayerischer Landesteil
- 6) in Südpolen (auf polnisch Kraków)

lebt⁴. Jahrzehntlang konnte er über seine
schrecklichen Erlebnisse nicht sprechen, doch
seit etwa^{A76} drei Jahren trifft er sich mehrmals
im Jahr mit deutschen Jugendgruppen, um über seine
5 Zeit als KZ-Häftling⁸ Nummer 3444 zu erzählen:

„Damals Ende Dezember habe ich eine(n)[s]
Abends gesehen: Zwei Blöcke⁹ von Kriegsgefangenen
standen draußen (auf dem Frost) (auf) [in] dem
ziemlich starken Frost ganz nackt, und wenn (der)
10 [einer] schwach wurde, legte er sich hin auf den
Boden und starb oder kreperte¹⁰.“

Drei Stunden lang hören die Zehntkläßler¹¹ auf-
merksam zu. Es ist mucksmäuschenstill¹², wenn Wil-
helm Brasse spricht. „[Das ist] eine Begegnung,
15 die für die jungen Deutschen wichtig ist,“ (so)
[sagt] Pfarrer Manfred Deselaers, „aber genauso
wichtig für den ehemaligen KZ-Gefangenen⁸ aus dem
schlesischen¹³ Zywiec“:

„[...] Sie sind ja die, die überlebt⁴ haben. Das

- 7) (hólos, grch.: ganz: hê kaúsis: das Verbren-
nen): das Brandopfer, die Opfergabe durch Ver-
brennen eines ganzen Tiers; auch für die Tö-
tung vieler Juden durch die Nazis⁴² verwendet;
„Holocaust“: in Deutschland 1979 gesendete ame-
rikanische Fernsehserie über den Holocaust
- 8) das KZ, -s: das Konzentrationslager, -
- 9) der Block, -e: Häuser neben- und hintereinan-
der in deutschen Großstädten seit 150 Jahren;
einen Block bilden: neben- und hintereinan-
der an|treten, z. B. in zwanzig 20erreihen
- 10) krepieren: verenden, grausam sterben
- 11) 16- bis 17jährige Schüler der 10. Klasse
- 12) ganz still (Man hört noch nicht einmal einen
Mucks von einem Mäuschen.)
- 13) Schlesien: bis 1945 Südostdeutschland

heißt, ihre Freunde, ihre Verwandten sind dageblieben¹⁴. Und es ist auch so etwas wie die Verpflichtung der Treue zu denen, daß sie davon erzählen.“

5 Der Niederrheiner¹⁵ Manfred Deselaers lebt seit fast 20 Jahren in Oświęcim. [...] „Die sagen den jungen Deutschen: - das habe ich oft gehört -: ‚Wir wollen nicht, daß ihr euch schuldig fühlt. Ihr habt's nicht gemacht. Aber ihr sollt wissen, was
10 geschehen ist. Ihr sollt auch wissen, wer's gemacht hat, und ihr sollt begreifen¹⁶, wie groß eure Verantwortung ist, daß es nicht wieder passiert!“

1,3 Millionen Menschen haben im vergangenen
15 Jahr die Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau besucht, darunter mehr als 800 000 Jugendliche. Die Deutschen belegen nach den Polen, Briten, Italienern und Israelis mit 58 000 Besuchern den fünften Platz in der Statistik. Es sei gut, daß viele
20 Deutsche nach Auschwitz kommen, sagt Pfarrer Deselaers, sie sollten bei dieser Gelegenheit das Gespräch mit polnischen Bürgern suchen, mit Zeitzeugen, aber auch mit Gleichaltrigen, denn Begegnungen, (so) [sagt] Deselaers, seien der Schlüssel
25 zu mehr Verständnis. [...] Ludger Kazmierczak be-

14) nicht aus dem KZ zurückgekehrt

15) Er ist in Düsseldorf geboren und wurde in Aachen zum Priester geweiht. Diese Städte liegen am unteren Teil des Rheins.

16) begreifen, i, i: verstehen, a, a

richtete über Begegnungen in Auschwitz¹.

27. Januar 2010, 9.05 - 9.10 Uhr

[Deutschlandfunk] Und nun, meine Damen und Herren, [folgt] das „Kalenderblatt“¹⁷! Heute **vor 65 Jahren**
5 befreiten sowjetische Truppen die Überlebenden⁴ des Vernichtungslagers **Auschwitz**¹. Hören Sie dazu den Beitrag von Georg Gruber:

„Es war kein Wachtraum! Ein lebender Toter stand mir gegenüber. Hinter ihm waren im nebligen
10 Dunkel Dutzende anderer Schattenwesen zu erahnen, lebende Skelette. Die Luft roch unerträglich nach Exkrementen¹⁸ und verbranntem Fleisch. Ich bekam Angst, mich anzustecken¹⁹, und war versucht wegzulaufen. Und ich hatte keine Ahnung, wo ich war.
15 Ein Kamerad sagte mir, wir seien in Auschwitz“, erinnert sich Jakow Wintschenko an den 27. 1. 1945. Er war einer der Soldaten der Roten Armee²⁰, die das Vernichtungslager Auschwitz befreiten.

Das Lager war auf Befehl von Reichsführer SS²¹
20 Heinrich Himmler im Mai 1940 im okkupierten²² Po-

17) Auf vielen Abreißkalendern steht auf jedem Blatt, was an dem Tag mal passiert ist. Vgl. Nr. 339, S. 41 - 45: Händels 250. Geburtstag!

18) das Exkrement, -e (lat.: excrementum): die Ausscheidung: der Speichel, der Kot, der Urin

19) sich anstecken: sich mit einer Infektionskrankheit infizieren

20) die Rote Armee: die Sowjetarmee

21) die Schutzstaffel: die politische Kampftruppe der Nationalsozialisten

22) okkupieren: besetzen^{A68} (1939 haben sich Hitler und Stalin Polen geteilt.)

len errichtet, zunächst als Durchgangslager konzipiert²³, als Instrument zur Unterdrückung der polnischen Führungsschicht. In Birkenau, etwa 2 km vom Stammlager entfernt, wurde im Herbst 1941 mit dem Bau eines weiteren großen Komplexes begonnen, ursprünglich gedacht für sowjetische Kriegsgefangene²⁴, die Zwangsarbeit leisten sollten. [...] Im Herbst 1941 begann dann die bis ins Detail geplante Deportation²⁵ der Juden aus Deutschland mit dem Ziel, sie zu ermorden. Auschwitz-Birkenau wurde zum Zentrum der Massenvernichtung (für) [von] Juden aus ganz Europa.

„Gleich am Bahnhof wurde man sortiert in arbeitsfähig und in nicht arbeitsfähig. Frauen mit Kindern und Männer, die Krankheiten oder irgendwelche Gebrechen hatten, wurden auf Autos geladen, von denen wir nicht wußten, wohin sie fuhren.“

Die Jüdin Charlotte Grunow berichtet im April 1945 dem Deutschen Dienst der BBC²⁶ über die Greuel²⁷, die sie in Auschwitz erlebt hatte:

„Im Lager selbst hörten wir dann erst, daß die-

23) konzipieren: entwerfen (i), a, o, planen

24) Für die Behandlung von Kriegsgefangenen gab es die Genfer Konvention von 1929, aber die hatte die Sowjetunion nicht ratifiziert.

25) deportieren: zwangsweise weg|bringen, a, a; verschleppen

26) die BBC (British Broadcasting Corporation): die britische Rundfunkgesellschaft

27) der Greuel, -: das greuliche, gräßliche Geschehen (n i c h t, wie nach neuer Schreibweise, ein bißchen grau: gräulich)

se Leute alle in das Gas gegangen sind, eine Sache, die man sich kaum vorstellen kann, wenn man nicht diesen schrecklich roten Himmel tagtäglich vor sich gesehen hat. [...]"

Rudolf Höß war Kommandant von Auschwitz von 1940 bis 1943. 1944 kam er noch einmal zurück, um die Ermordung von über 400 000 ungarischen Juden zu organisieren. 1946 wurde ihm²⁸ in Nürnberg²⁹ der Prozeß gemacht:

[Rechtsanwalt Kurt Kauffmann:] „Ich frage Sie nach Ihrer Erfahrung, ob diese Menschen wußten, was ihnen bevorstand?“ [Rudolf Höß:] „Zum größten Teil nicht, denn es waren Vorkehrungen³⁰ getroffen, die sie darüber im Zweifel ließen und bei ihnen nicht den Verdacht erregen konnten, daß sie in den Tod gehen sollten. So waren überall an den Türen und an den Wänden Schriften angebracht, die darauf hinwiesen, daß dies eine Entlausung[s]³¹- beziehungsweise eine Badevorkehrung³⁰ sei.“

Als die Ostfront²⁰ näherrückte, versuchte die Lager-SS²¹, alle Beweise für die Verbrechen zu vernichten. Die Tötungsanlagen wurden demontiert

28) jemandem den Prozeß machen: ihn vor Gericht ziehen, o, o; ihn an|klagen

29) Das ist eine Stadt in Franken⁵. (Nürnberger Prozesse: das Gerichtsverfahren gegen die Hauptkriegsverbrecher und die „Nachfolgeprozesse“ vor einem internationalen Militärgerichtshof)

30) Vorkehrungen (Pl.): Maßnahmen, die man im voraus trifft (treffen, a, o)

31) jemanden entlausen: ihn von Läusen befreien

oder zerstört. Die Rote Armee²⁰, die am 12. 1. 1945 eine Großoffensive³² begonnen hatte, kam schneller voran als erwartet. Die SS-Führung beschloß daraufhin, das Lager aufzulösen: Die Häftlinge, die noch gehen konnten, wurden auf Todesmärsche gen^{A58} Westen geschickt. Das Krematorium³³ V blieb bis in die letzten Tage betriebsbereit. Erst in der Nacht auf den 26. Januar wurde es gesprengt. Am Tag darauf befreiten sowjetische Soldaten das Lager, unter ihnen Jakow Wintschenko:

„Es war uns klar, daß etwas Schreckliches über diesem Ort lag. Wir fragten uns, wozu all die Baracken³⁴, die Schornsteine und die Räume mit den Duschen gedient hatten, die einen seltsamen Geruch verströmten. [...]“

Zwischen 1,1 und 1,5 Millionen Menschen wurden in Auschwitz ermordet, die meisten davon Juden. Die sowjetischen Soldaten stießen auf Hunderte von Leichen. 7 000 Häftlinge, entkräftet und krank, waren noch am Leben. In den Magazinen³⁵ fanden die Soldaten rund^{A76} 370 000 Herrenanzüge, 837 000 Damenmäntel und Kleider, Berge von Brillen, Gebisse, Schuhe und Kinderbekleidung sowie fast 8 t menschliches Haar, das von etwa 140 000 Frauen stammen mußte.

- 32) die Offensive, -n: der militärische Angriff
- 33) die Anlage zum Verbrennen von Leichen
- 34) die Baracke, -n: provisorischer einfacher einstöckiger Holzbau
- 35) das Magazin, -e: das Vorratslager, -

Georg Gruber erinnerte an die Befreiung der Überlebenden⁴ des Vernichtungslagers Auschwitz durch sowjetische Truppen heute vor 65 Jahren.

27. Januar 2010, 22.30 - 23.00 Uhr

Es ist 22.30 Uhr. Deutschlandradio Kultur: „Ortszeit“³⁶. Am Mikrofon ist Elke Durak. Einen schönen, guten Abend! [...] 65 Jahre ist es nun her, da[ß] sowjetische Soldaten die Häftlinge des deutschen Konzentrationslagers **Auschwitz-Birkenau**¹ in Polen befreiten. Jahre des Grauens, des Tötens und Sterbens waren zu Ende. Die meisten der rund 1 000 000 dort Ermordeten waren **Juden** aus ganz Europa. In Erinnerung an diesen Tag begehen **Israel und Deutschland** seit langem³⁷ den 27. 1. als gemeinsamen Gedenktag hier in Deutschland. Israels Staatspräsident sprach heute vor dem Bundestag³⁸. [...] Der israelische Staatspräsident bedeckte seinen Kopf mit einer Kippa³⁹, um der 6 000 000 Juden zu gedenken³, die „zu Asche wurden“, wie er sagte. [...]

Der 86jährige Friedensnobelpreis⁴⁰-Träger er-

- 36) Nachrichten, Informationen und Reportagen
- 37) Am 3. 1. 1996 hat der damalige Bundespräsident Roman Herzog diesen Gedenktag auf den 27. Januar festgelegt. 2005 machte die Uno diesen Tag zum offiziellen internationalen Gedenktag.
- 38) das deutsche Parlament
- 39) die Kopfbedeckung des jüdischen Mannes bei Gebeten und religiösen Zeremonien
- 40) 1994 zusammen mit Jassir Arafat

innerte an die Befreiung von Auschwitz-Birkenau¹, die für die 6 000 000 Todesopfer zu spät gekommen sei, und an seinen Großvater, zugleich Lehrer und Rabbi⁴¹, dessen Lieblingsenkel er gewesen sei.
5 Dieser und der Großteil seiner Familie waren wie die gesamte jüdische Gemeinde seines Heimatdorfes von den Nazis⁴² und ihren lokalen Helfern in die örtliche Synagoge getrieben und dort bei lebendigem Leib verbrannt worden. Als er im Jahr 1934 als
10 11jähriger Polen verließ, um ins Heilige Land⁴³ auszuwandern, hatte er seinen Großvater am Bahnsteig zurücklassen müssen. [...]

„Ich erinnere mich an seine überschwengliche⁴⁴ Umarmung, und ich erinnere mich an seine letzten
15 Worte, die mir befahlen: ‚Mein Kind, bleib immer Jude!‘ Die Lokomotive pfiff⁴⁵, und die Bahn fuhr los. Ich blickte meinem Großvater durchs Fenster [des Abteils] nach, wie seine Gestalt verschwand. Es war das letzte Mal.“

20 Die Schoa⁴⁶ werfe nach wie vor Fragen auf, z. B. jene, wie es sein konnte, daß der Massenmord durch ein Volk ins Werk gesetzt wurde, das sich

41) der Rabbi, -s: jüdischer Schriftgelehrter

42) der Nazi, -s: der Nationalsozialist, -en

43) Palästina, das historisch-geographische Gebiet Israels (Vgl. Teil A: Anm. 60!)

44) übertrieben gefühlvoll, sehr emotional

45) Das Pfeifsignal zeigt an, daß der Zug abfährt.

46) (hebräisch): der Sturm, das Verderben; die Tötung vieler Juden⁷ durch die Nazis⁴²; „Shoah“: 9stündiger Dokumentarfilm darüber von Claude Lanzmann (1985) mit Aussagen Überlebender

den humanistischen⁴⁷ Idealen verschrieben⁴⁸ hatte, und sie gebe eine Lehre mit auf den Weg:

„Nie wieder! Nie wieder eine Rassenlehre! Nie wieder ein Gefühl von Überlegenheit! Nie wieder
5 eine scheinbar gottgegebene Berechtigung zur Hetze⁴⁹, zum Totschlag, zur Erhebung über das Recht! Nie wieder [...] Schoa⁴⁶!“ Es gelte eine zweite Schoa zu verhindern, meinte Peres mit Blick auf den Iran. Das iranische Regime⁵⁰ sei eine Gefahr,
10 nicht nur für Israel, sondern für die gesamte Welt. [...]

Peres, der von einer einzigartigen Freundschaft sprach, die Israel mit dem neuen Deutschland verbinde, mahnte⁵¹ auch als Folge der Geschichte eine Friedenslösung im Nahen Osten an. Es stehe in der Macht der Menschen, den Lauf der Geschichte zu ändern. Eine Zweistaatenlösung mit den Palästinensern sei in Reichweite. Drohungen würden Israel nicht von diesem Weg abbringen:

20 „Ich stehe heute vor Ihnen als Sohn eines Volkes, das bereit ist, alles Menschenmögliche zu tun, um eine bessere Welt zu schaffen, eine Welt, in der der Mensch den Menschen ein Mensch ist.“

47) der Humanismus: das Streben nach Menschlichkeit, nach menschenwürdigem Leben und Denken

48) sich einer Sache verschreiben, ie, ie: sich ihr widmen, sich ganz dafür ein|setzen

49) gegen jemandem hetzen: sehr Negatives über ihn sagen, zu Aktionen gegen ihn auf|rufen

50) das Regime, -: die schlimme Staatsmacht

51) an|mahnen: erneut verlangen, was schon längst hätte geschehen müssen

Deutschlandfunk: Informationen am Morgen. [...] Das **Bundesverfassungsgericht**⁵² in Karlsruhe **entscheidet** heute über die Höhe der „Hartz IV“⁵³-Sätze⁵⁴, vor allen Dingen der Regelsätze **für Kinder**. Vor fünf Jahren gab es da unter anderem eine Klage⁵⁵ eines Familienvaters. Der sagte: „Die normierten“⁵⁶ Regelsätze decken nicht den Bedarf seiner Kinder ab.“⁵⁷

10 Fast 7 000 000 Menschen leben in Deutschland vom **Arbeitslosengeld II**⁵⁸ - das ist ja eigentlich der korrekte Name von „Hartz IV“⁵³ -, und darunter befinden sich eben immer mehr Kinder. (Christian) Christina Selzer hat in Bremen^{A4} eine Familie⁵⁹
15 mit Kindern besucht, die von „Hartz IV“ lebt.

„Da, komm her, baden, Haare waschen! Los, komm!“ Ein Besuch bei Natascha Kattelmann und ihrer Familie: Die 32jährige lebt mit ihrem Lebensgefährten⁶⁰ und den beiden Kindern in einer Vier-
20 Zimmer-Wohnung in einem grauen dreistöckigen⁶¹

52) Vgl. Nr. 221 (VII '99), S. 27 - 33!

53) auf Vorschlag Nr. 4 von Peter Hartz (damals bei VW) statt Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe vom Staat gezahltes Arbeitslosengeld II⁵⁸

54) der Satz: festgesetzte Zahl, z. B. Zinssatz

55) Er hat Verfassungsklage eingereicht.

56) normieren: normen, einheitlich festlegen

57) Vgl. Nr. 343, S. 1 - 18: Kinder armer Eltern!

58) Das je nach der Beschäftigungsdauer 12 - 24 Monate lang von der Arbeitslosenversicherung gezahlte **ALG I** richtet sich nach dem Einkommen vor der Arbeitslosigkeit.

59) Vgl. Nr. 290, S. 42 - 46: acht Kinder!

Wohnblock in Bremens Osten.

„Das war's und Handball!“ - „... und Handball.“ Finia, die Tochter ist vier, ihr Bruder Kilian acht Jahre alt. Der Vater, Malte Sommer, [ist]
5 seit fast einem Jahr arbeitslos und erhält Arbeitslosengeld I⁵⁸. Diese 530 Euro werden mit „Hartz IV“⁵³ und dem kleinen Einkommen von Natascha Kattelmann verrechnet⁶², das sie als Aushilfsputzfrau verdient. Nach Abzug der Miete⁶³ hat die
10 vierköpfige Familie 900 Euro zum Leben:

„Davon muß jeden Monat der Strom [he]runtergehen. Davon müssen wir Kindergarten⁶⁴-Beitrag zahlen. Wir müssen Hort⁶⁵-Beitrag zahlen. Wir müssen Sachen für die Schule bezahlen. Für meinen
15 Sohn müssen wir für eine Schülermonatskarte⁶⁶ so etwas über 30 Euro zahlen - plus 7 Euro für einen (gesamten) Monat Schwimmen.“

Die Liste der Ausgaben für die Kinder ist endlos: hier 5 Euro Frühstücksgeld für den Kindergarten⁶⁴, dort 10 Euro für die Schulhefte, [...] und
20

60) Sie sind nicht verheiratet, sondern bilden nur eine Lebensgemeinschaft: eine Bedarfsgemeinschaft, die staatlicher Unterstützung bedarf.

61) das Stockwerk, -e: die Etage, -n

62) Von ihrem ALG II werden seine 530 Euro ALG I und der größte Teil ihres Einkommens abgezogen. (Nicht abgezogen werden 100 E + 20 % von 100 bis 800 E + 10 % von 800 bis 1200 Euro.)

63) Das Geld für Miete und Heizung bekommt sie zusätzlich zum Regelsatz⁵⁴ des ALG II.

64) zur Betreuung von 3- bis 6jährigen Kindern

65) zur Betreuung von 6- bis 10jährigen Schulkindern

66) für die öffentlichen Verkehrsmittel

bald fährt der achtjährige Kilian auf Klassen-
fahrt: ein weiterer teurer Posten im Haushalt der
Familie. 215 Euro „Hartz IV“ bekommt die Mutter
monatlich für ihre 4jährige Tochter, 251 Euro für
5 den 8jährigen Sohn. „Doch das Geld reicht vorne⁶⁷
und hinten nicht“, klagt Natascha Kattelmann:

„Wenn ich mir das dann hochrechne⁶⁸, was ich mit
meinen Kindern kaufen muß, was an Lebensmitteln
da sein muß, was an (Trinken) [Getränken] da sein
10 muß, und allein was an Klamotten⁶⁹ da sein muß, dann
sind 230 Euro⁷⁰ für Kinder viel zu wenig. Damit kann
ich meine Kinder nicht wirklich durchbringen⁷¹.“

Natascha Kattelmann schüttelt den Kopf: Nein,
sie kann nicht verstehen, warum Kinder weniger
15 „Hartz IV“ bekommen als Erwachsene, obwohl sie
doch mehr brauchen: „Meine Tochter braucht im
Herbst neue Schuhe, meine Tochter braucht im Win-
ter neue Schuhe, meine Tochter braucht im Sommer,
im Frühjahr, zu jeder Saison⁷² neue Schuhe, weil
20 sie einfach andauernd größer wird, und wo ich dann
auch manchmal 40 Euro ausgeben muß, weil einfach
die Schuhe hochwertiger sind im Material und mir
es wichtig ist, daß die Füße vernünftig darin sit-
zen, und ich aber das wieder an einer andern Seite

67) vorne und hinten: überall

68) hoch|rechnen: aus|rechnen

69) (Umgangssprache): Kleidungsstücke

70) 215 E + 251 E = 466 E für beide zusammen

71) jemanden durch|bringen, a, a: für seinen
Lebensunterhalt sorgen, ihn ernähren

72) die Saison, -s: die Jahreszeit, -en

abknapsen⁷³ muß.“

Früher⁷⁴ gab es zweimal im Jahr Kleidergeld vom
Sozialamt, heute muß sie die Kosten für Schuhe,
Pullover und Winterjacke mit dem Regelsatz⁶³ be-
5 streiten⁷⁵. Ausgaben für Bildung, etwa⁷⁶ für Nach-
hilfe⁷⁷, sind in der Berechnung überhaupt nicht
enthalten. Ab Mitte des Monats wird es meistens eng.
Und wenn es überhaupt nicht mehr geht und kaum noch
Geld in der Kasse ist, dann erst geht sie zum Laden
10 der „Bremer Tafel“⁷⁸. Dort bekommen Bedürftige
kostenlos Lebensmittel.

„Wenn das Geld da ist, dann kann ich natürlich
zusehen⁷⁹, daß es eine vernünftige Ernährung gera-
de für die beiden Kinder gibt, was ich aber den
15 ganzen Monat über nicht wirklich einhalten kann,
weil: (Ich bin ...) Am 15. ist das Geld so gut wie
alle⁸⁰. Dann haben wir vielleicht noch 50 Euro.
Das muß dann aber auch manchmal bis 22./23. des
Monats reichen, weil: Dann kommt erst wieder das
20 Kindergeld. Ja, und (dann gibt's eben halt) dann
wird ‚auf Sparflamme‘ [gekocht]: Dann gibt's Nu-
deln nur mit Tomatensoße oder auch mal Bratkar-
toffeln.“

73) ab|knapsen (Umgangssprache): weg|nehmen

74) als sie noch Sozialhilfe bekam (Vgl. Anm. 53!)

75) bestreiten, i, i: bezahlen

76) zum Beispiel

77) Privatunterricht für schlechte Schüler

78) <www.bremertafel.de/> (Vgl. Nr. 198, S. 13 -
17: „Berliner Tafel“; Nr. 207, S. 5 - 13!)

79) dafür sorgen

80) Was alle ist, ist aufgebraucht, nicht mehr da.

Natascha Kattelmann hat früher als Hauswirtschafterin⁸¹ gearbeitet. Wegen der beiden Kinder blieb sie einige Jahre zu Hause, war zeitweise alleinerziehend⁸² und fand mit ihrer geringen Qualifikation⁸¹ und den Kindern keinen „Job“ mehr. Durch einen „Ein-Euro-Job“⁸³ bekam sie ihre jetzige Arbeitsstelle als Putzhilfe.

Ihr Lebensgefährte⁶⁰ ist auf Arbeitssuche. Er hat immer im sogenannten Niedriglohn-Sektor⁸⁴ gearbeitet: bei einer Zeitarbeitsfirma⁸⁵ als Reinigungskraft und Altenbetreuer. Gereicht hat das Geld aber nie. Er mußte seinen Lohn immer mit „Hartz IV“⁵³ aufstocken⁸⁶. „Wir sind aber keine Asozialen⁸⁷“, sagt er. Darauf legt er großen Wert, doch manchmal wird er genauso behandelt, vor allem von Geringverdienern, die kaum mehr „in der Lohntüte“⁸⁸ haben als „Hartz IV“-Empfänger. Doch der Arbeitsmarktexperte der Arbeitnehmerkammer⁸⁹, Johannes Steffen, hält es für gefährlich, die beiden

- 81) nach 3jähriger Lehre Arbeit in einem privaten Haushalt oder im Haushalt einer Institution
82) hatte weder Ehemann noch Lebensgefährten⁶⁰
83) Wer ALG II bekommt, kann mit gemeinnütziger Arbeit 1 E - 2,50 E je Stunde dazu bekommen.
84) der Sektor, -en: der Bereich, -e
85) Vgl. Nr. 290, S. 36 - 42; Nr. 334, S. 43 - 50!
86) ergänzen (Er bekam zusätzlich zum Lohn ALG II, weil er weniger als ALG II verdiente.)
87) jemand, der gerne von anderer Leute Geld lebt
88) Arbeiter bekamen ihren Lohn früher jede Woche bar in einer Tüte.
89) in Bremen und im Saarland - parallel zur Industrie- und Handelskammer - die Vertretung aller Beschäftigten (Österreich: Arbeiterkammer)

Gruppen gegeneinander auszuspielen⁹⁰:

„Nichterwerbstätige erhalten erstens weniger an Leistungen als Erwerbstätige. Zweitens: Sind sie erwerbstätig - beispielsweise im Rahmen eines ‚Minijobs‘⁹¹ -, erhalten sie auf Grund des Absetzbetrages⁹² ein (höheres) [zusätzlich] verfügbares Einkommen von 160 Euro⁹³ maximal. Aber der Abstand zu den sozialversicherungspflichtig⁹¹ gering Entlohnten bleibt damit immer noch in einem Rahmen von mehreren hundert Euro, wenn man die statistischen Daten heranzieht.“

Für manche Familien sieht die Realität aber ganz anders aus. Der Abstand zwischen Niedriglohn und Arbeitslosengeld schrumpft⁹⁴ je nach Branche⁹⁵ auf 150 Euro im Monat. Für Johannes Steffen steht dennoch fest: Nicht „Hartz IV“ ist zu hoch, sondern die Löhne sind zu niedrig:

„Wir sehen die Folgen z. Z., die auch beklagt werden, daß der Kreis derjenigen, die erwerbstätig sind und dennoch aufstockende⁸⁶ Leistungen der Fürsorge benötigen, ständig wächst.“

Auch Natascha Kattelmann verdient sich mit ei-

- 90) A gegen B aus|spielen: A gegen B ein|setzen, A und B gegenüber|stellen, unfair vergleichen
91) Wer weniger als 400 Euro im Monat verdient, braucht keine Sozialversicherungsbeiträge zu bezahlen. Vgl. Nr. 293 (VII '05), S. 53 - 56!
92) Was sie verdienen, wird ihnen nur teilweise vom ALG II abgezogen. Vgl. Anmerkung 62!
93) bei 400 Euro: 100 Euro + 20 % von 300 Euro
94) schrumpfen: weniger werden, sinken, a, u (s)
95) die Branche, -n: der Wirtschaftsbereich (la branche, frz.: der Zweig, -e)

nem „Minijob“⁹¹ etwas dazu. Die Aussichten, daß sie jemals ganz ohne staatliche Hilfe auskommen wird, sind gering. Deshalb hofft sie, daß der „Hartz IV“⁵³-Satz⁵⁴ für Kinder angehoben wird, denn ihre Kinder sollen nicht die Leidtragenden sein. Sie sollen alles bekommen, was sie brauchen, auch die Chance, später ein besseres Leben zu führen als die Eltern.

In ihrer Familie kommen die Bedürfnisse der Kinder deshalb immer an erster Stelle. Die Eltern leisten⁹⁶ sich nur wenig. Neue Kleider gibt es selten. Die Möbel kommen vom Sperrmüll⁹⁷. Ein Friseurbesuch ist Luxus. Mit Sparsamkeit versucht die Bedarfsgemeinschaft⁶⁰, „über die Runden“⁹⁸ zu kommen. Dazu gehört auch, dem 8jährigen Sohn Kilian zu erklären, daß auch für kleine Dinge kein Geld da ist:

„Ihm muß ich hin und wieder sagen, daß wir uns das im Moment finanziell nicht leisten⁹⁶ können, daß das Geld nicht ausreicht. Es fängt bei Kleinigkeiten an, daß er eine Zeitschrift haben will, wo ich manchmal sagen muß: ‚Es geht einfach nicht! Wir haben nicht mehr genug. Das ist unser letztes Geld. Soundso lange müssen wir damit noch hinkommen.‘ Es ist eine gewisse Enttäuschung für ihn da,

96) sich etwas leisten: dafür relativ viel Geld ausgeben (i), a, e

97) Für die Sperrmüll-Abfuhr stellt man raus, was für die Mülltonnen zu sperrig (groß) ist.

98) Ein Boxer, der über die Runden kommt, übersteht alle Runden, ohne k. o. zu gehen.

aber er akzeptiert das mittlerweile^{A56}, weil: Er kennt es mehr oder weniger nicht anders.“

Seit zwei Jahren wünscht sich Kilian jetzt schon ein Nintendo-Spiel, doch das kann sich die Familie nicht leisten⁹⁶. Zu seinem Geburtstag wird er dieses Jahr wieder etwas anderes bekommen: etwas, das nicht so viel kosten darf.

Leben mit Kindern in einer „Hartz IV“-Familie - das war eine Reportage aus Bremen von meiner Kollegin Christina Selzer. [Es ist jetzt] 7.58 Uhr - zwei Minuten vor acht.

10. Februar 2010, 5 - 9 Uhr

Deutschlandfunk: Informationen am Morgen - mit Jochen Spengler am Mikrophon. Einen guten Morgen wünsche ich. [...] Es ist 8.20 Uhr. 6,5 Millionen Menschen beziehen in Deutschland **Arbeitslosengeld II**⁵⁸, im Volksmund „Hartz IV“⁵³ genannt. Der Regelsatz⁶³ beträgt [für einen Erwachsenen] 359 Euro. Für ein Kind bis 6 Jahre werden pauschal⁹⁹ 60 % gezahlt: 215 Euro. Doch diese „Hartz IV“-**Regelsätze** für Erwachsene und Kinder sind **verfassungswidrig**: Die Berechnungsbasis sei nicht nachvollziehbar. Die Sätze müssen bis zum Jahresende neu berechnet werden. Das hat das Bundesverfassungsgericht⁵² gestern entschieden. Vorgaben¹⁰⁰ zu

99) pauschal: ohne Berechnung im Einzelnen

100) Was vorgegeben ist, muß man berücksichtigen.

neuen Höhen [der Regelsätze⁶³] machte es nicht. Von den Politikern wurde die Schelte¹⁰¹ der Richter überwiegend begrüßt:

[Rüttgers¹⁰²]: „Mir ist das wichtig, damit dieses Gesetz eine bessere Akzeptanz in der Bevölkerung bekommt. Viele sind davon betroffen, und sie sollen ja nicht diskriminiert werden.“ [...]

[Birgit Homburger (FDP)]: „Diese Notwendigkeit der Anpassung¹⁰³ hat allerdings finanziell keine so weit reichenden Auswirkungen, wie es ursprünglich befürchtet worden ist. Das bedeutet auch, daß das Ganze finanzierbar sein wird.“

[Ramelow¹⁰⁴]: „Das bedeutet aber auch, daß jetzt die Mindestlöhne kommen müssen, denn es (kann) [darf] ja nicht sein, daß man aus Arbeit weniger Einkommen hat als aus Arbeitslosenunterstützung.“

Das waren einige Stimmen aus der Politik, und am Telefon ist nun um 8.22 Uhr der sozialpolitische Sprecher der Grünen im Bundestag³⁸, Markus Kurth. Guten Morgen, Herr Kurth! – „Guten Morgen, Herr Spengler!“ – SPD und Grüne haben „Hartz IV“ erfunden und zu verantworten. [...]

„Ja, man muß unumwunden¹⁰⁵ zugeben, daß bei der

101) die Schelte: der Vorwurf^{A31}, die, der laute Tadel (schelten (i), a, o: schimpfen)

102) Jürgen Rüttgers (CDU) ist Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen.

103) an eine Berechnung dessen, was man tatsächlich ausgeben muß, statt pauschaler⁹⁹ 60 %

104) Bodo Ramelow: Fraktionsvorsitzender der Linken im Thüringer Landtag, dem Landesparlament

105) geradezu, klar und deutlich

Festsetzung der Regelsätze damals im Jahr 2003 schwere Fehler gemacht wurden, und dafür kann man sich als Grüner nur entschuldigen.“

Welcher Fehler war das denn vor allen Dingen?

„Der Fehler bestand darin, daß wir kein transparentes, nachvollziehbares Verfahren etabliert¹⁰⁶ haben, genau das, was das Bundesverfassungsgericht ja jetzt auch bemängelt¹⁰⁷ hat. Übrigens sind die Landesregierungen da genauso ‚im Boot‘, denn das Verfahren der Festsetzung der Regelsätze beruht ja auf einer Rechtsverordnung¹⁰⁸ – also nicht auf einem formellen Gesetzgebungsverfahren –, und an dieser Rechtsverordnung war das Parlament gar nicht beteiligt. [...] Man muß ja unterscheiden zwischen der Zusammenlegung⁵³ von Arbeitslosen- und Sozialhilfe und dem Prinzip der Hilfe aus einer Hand, was ich nach wie vor für sinnvoll und richtig halte, und den weiteren Fehlern. [...]“

Herr Kurth, ehe wir auf Details zu sprechen kommen – und ich verspreche, das tun wir noch –, eine grundsätzliche Frage: Nirgendwo weltweit wird so viel Geld für soziale Gerechtigkeit ausgegeben wie bei uns mit einem so bescheidenen¹⁰⁹ Ergebnis. Brauchen wir eigentlich eine grundlegende Reform des Sozialstaats? [...] Oder reicht

106) établir (frz.): ein|richten, errichten

107) bemängeln: als Mangel, Fehler fest|stellen

108) Dazu bedurfte es der Zustimmung der Länder.

109) schlecht, gering, wenig effektiv

das, jetzt nur die „Hartz IV“-Sätze⁵⁴ neu zu berechnen?

„Natürlich müssen wir überlegen, ob die sozialen Leistungen wirklich zielgenau bei denjenigen ankommen, die sie auch wirklich benötigen. Wenn wir davon sprechen, daß nirgendwo so viel für Soziales ausgegeben wird, dann werden da ja auch Dinge reingerechnet wie das Kindergeld, das ja Ärmeren wie Reicheren gleichermaßen zugute kommt bzw. bei den Reicheren über den Steuer-Freibetrag¹¹⁰ sogar noch überproportional zugute kommt. Und daher müssen wir an bestimmten Punkten, wenn ich an Kindergrundsicherung¹⁰³ denke, natürlich auch systematische Fragen stellen, ob wir das relativ große Verteilungsvolumen, (was) [das] im Sozialstaat noch da ist, auch so ansetzen, daß es bei denjenigen ankommt, die es auch am dringendsten benötigen.“

Also Sie hätten nichts gegen grundlegende Überlegungen. Kommen wir jetzt doch auf die Details! Die Regierung sagt, es sei offen, ob es jetzt zu einer Anhebung der Sätze komme. [...]

„Das muß man sich sehr genau angucken. Ich gehe^{A109} im Gegensatz zu einigen Stimmen von der Regierung davon aus, daß es sehr wohl eine Erhöhung der Sätze wird geben müssen, und auch davon, daß es nicht damit getan ist, die eine oder andere

110) absetzbar von dem Teil des Einkommens, auf den man Einkommensteuer zahlen muß

Sachleistung an Kinder abzugeben, wie Schulranzen, denn es liegen wirklich belastbare¹¹¹ Fakten¹¹² vor, daß diese Sätze auch¹¹³ vom finanziellen Volumen [her] zu niedrig sind. Es gibt z. B. den Familienbericht der Bundesregierung aus dem Jahr 2006, also aus Zeiten der Großen Koalition¹¹⁴, und dort wird mit Verweis¹¹⁵ auf ernährungswissenschaftliche Studien^{A26} festgehalten, daß selbst bei äußerster Sparsamkeit [mit ALG II] nur bis zum 24. Tag eines Monats eine gesunde Ernährung in einer Familie sichergestellt werden kann, und solche Fakten, die ja in Regierungsberichten standen, können wir nicht ignorieren.“ [...]

Es geht nicht nur um Geld, sondern auch um Sachleistungen. Wo wären denn Sachleistungen besser?

„Es wäre selbstverständlich im Bildungsbereich bei Kindern denkbar, daß wir dort eine allgemeine Grundausstattung mit Lern-, Schulmaterial, Schulbüchern als Sachleistung bieten. Man müßte aus meiner Sicht auch diskutieren über ein kostenloses Schulessen als Regelangebot, wobei natürlich da die Frage der Finanzierung sich auch wieder stellt. Also da wären Sachleistungen sinnvoll. [...]"

111) als Begründung hinreichend, aussagekräftig

112) facere (lateinisch): machen

113) nicht nur ohne ausreichende Berechnungsbasis

114) „schwarz-rot“: 2005 - 2009 CDU/CSU und SPD

115) auf etwas (Akk.) verweisen, ie, ie: darauf aufmerksam machen, hin|weisen, ie, ie

Müßte das Existenzminimum eigentlich in München oder Hamburg nicht höher sein als z. B. in Fulda?

„Nun, wir haben ja bei den Wohnkosten, den Kosten der Unterkunft⁶³, sehr wohl eine regionale Differenzierung. Wenn man darüber hinaus anfangen würde mit Kaufkraftdifferenzierung zu arbeiten, würde das aus meiner Sicht letzten Endes sehr unübersichtlich werden. Allerdings haben bereits jetzt schon die Bundesländer (vereinzelt die Mög...) einzeln die Möglichkeit, auch über den Mindestsatz hinaus Aufschläge¹¹⁶ zu gewähren¹¹⁷. Aber ein allgemeines bundesweites^{A6} Mindestniveau, (was ist) das soziokulturelle Existenzminimum¹¹⁸, das muß in diesem Sozialstaat allein mit Verweis¹¹⁵ auf die Menschenwürde¹¹⁹ - auch hier [ist] wieder das Bundesverfassungsgericht sehr deutlich - (muß also bundesweit) gewährleisten sein.“

Letzte Frage, Herr Kurth: Wie kann man den Grundsatz garantieren, daß einer, der arbeitet, mehr haben muß als einer, der nicht arbeitet?

„Das Wichtigste scheint mir, [...] einen Mindestlohn wenigstens in einem unteren Bereich zu

116) der Aufschlag, -e: die Erhöhung, -en

117) Was man jemandem gewährt, gestattet oder gibt man ihm, ohne dazu verpflichtet zu sein.

118) nicht nur, was man zum Leben braucht, sondern auch, was man braucht, um am sozialen und kulturellen Leben teilnehmen zu können

119) Die Verfassung (das „Grundgesetz“: Nr. 339, S. 45 - 51; 346, 46 - 55) beginnt mit den Worten: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“

garantieren, [...] so daß jemand mit eigener Arbeit immer noch mehr hat als jemand, der nicht arbeitet. Im übrigen gibt es auch die Zuverdienstmöglichkeiten⁸³ ja heute schon, (die viele) von denen viele Gebrauch machen. Also im Moment ist es so: Jemand, der arbeitet⁶², hat auf jeden Fall mehr als jemand, der ausschließlich von ALG II⁵³ lebt.“

[Das war] Markus Kurth, sozialpolitischer Sprecher der Grünen im Bundestag³⁸. Ich danke Ihnen für das Gespräch. - „Danke, Herr Spengler!“

..., das Sie, liebe Hörer, wie alle Gespräche in dieser Sendung, im Internet unter <www.dradio.de> nachlesen können und auch nachhören können.





Kamenz, 35 km nordöstlich von Dresden, 60 km südlich von Cottbus (Nr. 352!) in der Oberlausitz: Franziskaner-Klosterkirche Sankt Annen von 1499; S. 60: Kirchhof der Marienkirche von 1480, Roter Turm des Pulsnitzer Tors (2 Fotos: St., 9. 9. '99)

Inhaltsverzeichnis des Beihefts
zu Nr. 348 (Februar 2010)

Die Staatsverschuldung* (25. 5. 2009) Seite 3 - 16
 Die Buchführung über das Staatsvermögen 7 - 11
 5 Vor 20 Jahren: Das Ende der Stasi (15. 1.) 47 - 58
 Merseburg an der Saale (10. 1. 2009) 16 - 33
 Den Tiefen Keller hat die FDJ saniert. 18 - 21
 Modernes im Alten: Willi-Sitte-Galerie 22 - 27
 Chemiemuseum mit Freilichtausstellung 27 - 32
 10 Halle liegt auch an der Saale. (3. 1. '10) 41 - 46
 Wie und wann man einander grüßt (2. 7. 2009) 1 - 3
 Die Glocken der Frauenkirche (3. 1. 2010) 35 - 41

*Übungsaufgabe zu Nr. 348

Schreiben Sie bitte, was Sie hier hören, auf Blätter A 4 mit weitem Zeilenabstand, indem Sie jede 2. Zeile zum Verbessern frei lassen, schreiben Sie aufs 1. Blatt Ihren Namen, Ihre Adresse und eine Fax-Nummer, unter der Sie zu erreichen sind, und schicken Sie das dann bitte bis Monatsende an die
 20 Redaktion: Ishiyama Shosai, Japan 171-0021 Tokio, Toshima-Ku, Nishi-Ikebukuro 5-21-6-205.

Innerhalb von zwei Wochen bekommen Sie dann als Fax Ihre Zensur von 1 - 10 Punkten (10 $\hat{=}$ sehr gut) und den Text, damit Sie selber verbessern, was Sie
 25 geschrieben haben, und sich überlegen, woher diese Fehler kommen und was Sie noch üben müssen.

Was Sie hören, ist eine Zusammenfassung eines Teils dessen, was Sie letztes Mal in „Direkt aus Europa auf deutsch“ gehört haben. Wenn Sie Schwierigkeiten haben, hören Sie sich das bitte noch
 30 einmal an und sehen Sie sich im Beiheft an, wie die Eigennamen geschrieben werden! Vokabeln schlagen Sie bitte in einem Wörterbuch nach!



Gorgier (Neuenburger See): Badehäuschen (1899)

Direkt aus Europa auf deutsch

編集者 Angela Maasberg
(Berlin)

5 宇田 あや子
矢野 由美子
田畑 智子
森田 里津子

監修 Heinz Steinberg

10 [元東京外国語大学客員教授]

発行 ドイツ・ゼミ 石山書齋

〒171-0021 東京都豊島区西池袋5-21-6-205

<http://aufdeutsch.news.coocan.jp>

振替/00160-6-44434

15 ある国のニュースを聞けば、今そこで何が話題になり、人々がどんな生活意識を持って暮らしているのかがわかります。この独習教材は、毎月、ドイツ・オーストリア・スイスのラジオニュースを厳選してヨーロッパ事情を紹介します。論説や討論会、各種インタビューなどを通じて、生きたドイツ語に触れることができます。

20 音声の収録時間は約60分です。全文テキスト付なので、内容が確認できます。また、テキストの各頁下にあるドイツ語の注により、辞書に頼らずに、ドイツ語で考え、ドイツ語で理解する習慣が身につきます。繰り返し聞けば、聞き取り能力が大きく向上するとともに、ドイツ語の自然な表現を習得することが出来ます。

ドイツ語検定 1、2級対策としても最適です。
音声は毎月8日、テキストは10日から毎号1年間、インターネット上で提供します。

活用法の一例： 聞き取り作文用学習教材として

- 1) まずコンピューターをテープレコーダーにつなぎ、音声をテープに入れます。そのテープを聞いた上で、興味のある項目を選んでテキストにざっと目を通します。固有名詞、5 知らない単語や熟語を書き出し、あらかじめ独辞典等で意味と用法を調べておきます。
- 2) そのテープを、自分の聞き取れる範囲で少しずつ聞いて、その部分を書き取ります。書いた文が意味の通じるものになっているか、前後の文内容から見て筋が通っているか、10 文法的な誤りがないかどうかなどを検討します。
- 3) 2) を繰り返して、ある程度の分量になったら、テキストを見て、合っているかどうかチェックします。間違えたところは、なぜ間違えたのかを考えてみれば、次に同じような間違いをせずに済むでしょう。

15 聞き取り作文訓練・実力テスト

毎月、前号の内容より一部分を要約して、B面の最後に収録しています。その文章を書き取り、コピーしたものを各月末日までに石山書齋宛て、郵送してください。採点の上、模範解答をファックスにてお送り致しますので、お名前とご住所のほかに、Fax番号を必ずお書き添え下さい。166号からも受け付けます。

[この独習教材は無料で使用できますが、製作支援のために寄付を下される方は、1号あたり1,000円、年間12,000円〔学生半額〕を郵便振替口座 00160-6-44434 ドイツ・ゼミ にお振込み下さい。]

25 バックナンバーのご案内

266~277号は朝日出版社 (Fax: 03-3261-0532) が取り扱っております。ファックスでお気軽にお問い合わせ下さい。265号まではホームページ15番をご参照下さい。